

Im alten Haus beim Bahndamm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **67 (1957)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IM ALTEN HAUS BEIM BAHNDAMM

*Noch spielt ein Traum – der Schläfer erwacht,
Lichtflecke gleiten durchs Zimmer schnell,
Ein Bahnzug rollt vorbei durch die Nacht,
Leise klirren die Gläser im Wandgestell ;
Dann tickt wieder nur
Die vertrauliche Uhr,
Zurück zum Schlummer sucht Natur,
Doch tiefer erwacht jeder Sinn –
O seliger Nachtgewinn !
Des Tages Worte,
Die dunkel geklungen,
Sind nah bis zur Pforte
Des Lichtes gedrungen,
Alle Dinge befreit
Von der zebrenden Zeit,
Auf der Trube das Tuch,
Der Becher, das Buch
Schimmernd von Ewigkeit . . .*

*Und wieder klirrt es im Wandgestell,
Ein anderer Zug rollt heran aus der Nacht,
Lichtnetze flirren durchs Zimmer grell,
Die wildere Seele erwacht.*

*Sie schaut voll Sehnsucht auf Becher und Buch,
Doch kein Innenglanz darf ihr genügen.
Die heilige Stille, sie dröhnt ihr wie Fluch,
Sie möchte reisen mit Strömen und Zügen
Durch Fährnisse weit
In die zehrende Zeit,
Wo treibende Taten geschehen,
Wo Grenzen in Flammen vergehen,
Sie weiß, daß ihr Traumreich zerfällt,
Wenn der kreisende Sturm es nicht hält.
Mit großen Gewalten im Bunde,
Gegürtet in ewigen Mut,
Harrt sie der Morgenstunde,
Und die andere Seele, die ruht.*

*Schwarzes Weinlaub zittert am Fensterglas.
Der Mond muß über dem Hause stehn.
Man sieht am Berge die Nebel wehn,
Die Schienen schimmern durch dünnes Gras.*

Hans Carossa